

# Der Wald

Autor(en): **I.Be.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **37 (1962)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-103346>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der Wald

«Schöner Wald in treuer Hand  
labt das Aug' und schirmt das Land.»

Gottfried Keller

Der Wald ist eines der wertvollsten Nationalgüter unseres Landes, er liefert uns den Rohstoff Holz, der von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung ist. Von der schweizerischen Landesfläche von 4 129 493 ha nimmt der Wald 1 029 047 ha oder 25 Prozent ein. Vom bebaubaren Boden wird rund ein Drittel durch die Wald- und Forstwirtschaft beansprucht. Rund 70 Prozent der Waldungen sind Nadelholz, nämlich 40 Prozent Fichten (Rottannen), 20 Prozent Weißtannen, 10 Prozent Föhren, Lärchen und Arven. Rund 30 Prozent sind Laubholz, nämlich 25 Prozent Buchen, 5 Prozent Eichen, Eschen, Ahorn, Erlen und Birken. Die walddominanten Kantone sind Schaffhausen, Solothurn, Baselland, Obwalden, Aargau und Neuenburg.

Die Eigentumsverhältnisse beim Schweizer Wald sind gekennzeichnet durch das Vorherrschen des Gemeinde- und Korporationswaldes (68,1 Prozent). Im Besitze des Staates sind 4,8 Prozent, in Privatbesitz 27,1 Prozent. Der Gemeindeforestbesitz ist also in der Schweiz bei weitem vorherrschend, und diese Tatsache gibt unserer Wald- und Forstwirtschaft das Gepräge. Viele unserer Gebirgstäler wären ohne Waldungen nicht bewohnbar, und darum wurden denn auch 75 Prozent des Schweizer Waldes als Schutzwald erklärt. Die Bedeutung unseres Waldes als Schutz gegen Lawinen, Steinschläge und Hochwasserverheerung wurde schon früh erkannt. Dies beweist zum Beispiel ein bekannter Bannbrief vom Jahre 1397 vom Bannwald von Andermatt, mit sehr strengen Strafen bei Übertretungen, das heißt jeglicher Eingriff in den Waldbestand war behördlich verboten. Bannwaldungen dienten auch dem Schutze des Landes gegen feindliche Einfälle; so wurde zu Anfang des 16. Jahrhunderts durch Bern die an der französischen Grenze gelegenen Risoudforste im Jouxthal in Bann gelegt.

Dem Schweizer Wald kommt namentlich große Bedeutung zu als Schutzwald, als Rohstoffquelle und als Einkommensquelle für das Berggebiet. Die kontrastreiche Abwechslung von Wald und Flur in der Naturschönheit hat eine große praktische und volkswirtschaftliche Bedeutung. Besonders auch in Kriegszeiten kommt dem Wald als nationale Rohstoffquelle, im Interesse der Gesamtwirtschaft unseres Landes, größte Bedeutung zu. Im Gegensatz zu Eisen, Beton, Stein und Kunststoffen, ist Holz mit seinen mannigfaltigen Vorzügen als Individualbaustoff ein Werkstoff ersten Ranges und als solcher von verschiedenartiger Beschaffenheit, also nicht einheitlich.

Wenn wir im Urkundenbuch der Natur lesen, so stellen wir fest, daß der Wald als solcher große Wandlungen durchgemacht hat. Der Wald, in seiner Lebensform eine Gemeinschaft, blieb Urwald, indem nur die Naturgesetze frei schalteten und walteten, so lange, bis der Mensch Ackerbauer und Viehzüchter wurde und anfang, sich mit dem Wald auseinanderzusetzen, ihn rodet und ihm damit den Boden abrang, den er für seine Landwirtschaft benötigte. Nun war es nicht mehr die Natur allein, die die Lebensgemeinschaft Wald regierte. Diese wandelte sich von nun an immer mehr nach dem Willen des Menschen und seinen Bedürfnissen. Um das Ende des 12. bis gegen Mitte des 13. Jahrhunderts flaute die Waldrodung im schweizerischen Mittelland allmählich ab und war wohl im Großen auch im Gebirge mit dem 14. Jahrhundert abgeschlossen. Bis zu diesem Zeitpunkt war der Wald noch kein Wirtschaftsgut. Holz war noch keine Handelsware im heutigen Begriffe und diente nur dem Eigenbedarf von Haus und Hof und für den Herd. Ein eigentlicher Holzhandel begann sich erst mit der zunehmenden Bevölkerung in den



Das Heimatmuseum «Nutli-Hüüli» in Klosters GR, ein wertvoller Zeuge (Holzbau) alter Bauernkultur. Das Schloß an der Eingangstüre ist vollständig aus Holz hergestellt und kann nur von Eingeweihten geöffnet und geschlossen werden.  
(Ida Berner)

Städten, durch die Entstehung von Industrien und durch Aufblühen des Gewerbes zu entwickeln. Die Entwicklung des Bergbaues in unserem Land verschlang große Mengen Holz, damit begann eigentlich die Leidensgeschichte des Waldes. Ganze Talseiten wurden vollständig entwaldet als Brennstoff für die Hochöfen, welche mit Holzkohlenfeuerung versehen waren. Dieser Raubbau am Walde hörte auf, als die Holzkohlenfeuerung durch Koksfeuerung ersetzt wurde.

Neben dem Bergbau verschlangen auch die Glashütten erhebliche Mengen von Holz für die Glasmacherei. Damals diente zur Herstellung von Glas vor allem die aus Holzasche gewonnene Pottasche. Längst aber bestehen glücklicherweise neue Verfahren in der Glasherstellung.

Die Forschung ist bekanntlich die Grundlage jeder Lehrtätigkeit; so wurde im Jahre 1855 die Eidgenössische Zentralanstalt für forstliches Versuchswesen geschaffen, mit einem Lehrstuhl für Waldbau an der ETH in Zürich. Dadurch wurden Forstfachleute ausgebildet und erstmals ein naturnaher schweizerischer Waldbau begründet. Ein von berufenen Forstfachleuten wohlgepflegter, richtig bewirtschafteter Wald ist eine Quelle der Freude und des Wohlstandes. Dem Förster liegt der ihm anvertraute Wald am Herzen, er hegt und pflegt ihn mit Liebe und Sorgfalt, schafft dem heranwachsenden Baum Raum für freie Entfaltung und kümmert sich um sein Wohl und Gedeihen. Im Waldbau wird die Naturverjüngung vorgezogen, Pflanzungen sollen, abgesehen von Neuaufforstungen, nur Hilfsmittel zur Ergänzung unvollkommener natürlicher Jungwachsgruppen sein.

Holzlagerplatz beim Bahnhof Klosters. Fichtenstämme für den Eisenbahnverlad, ein wertvolles Transportgut.  
(Ida Berner)



Die Forstwirtschaft ist die Grundlage der Waldwirtschaft, sie erfüllt drei bedeutende vaterländische Aufgaben:

1. Die Erhaltung des Waldes als Schutzwald.
2. Die Anpassung der Holznutzung an die Holzherzeugung.
3. Die Erhaltung und Förderung der Holzherzeugung durch genügende Verjüngung und Pflege des Waldes.

Die Erstellung der Waldwirtschaftspläne erfolgt durch die Gemeindeoberförster, mit dem angestrebten Ziel maximaler Werterzeugung unter weiser waldbaulicher Überwachung der Zuwachsleistungen. Gefahren für den Wald sind: Stürme, Lawinen, Brände, Insektschädlinge.

Das Holz besitzt als Werkstoff ganz besondere Wichtigkeit

Vom Wald kommt das Rundholz zuerst in die Sägereien, Hobelwerke, Zimmereien, dann in die Bau- und Möbelschreinereien. Durch die Verwendung als Sperrplatten und Furniere sind die Gebrauchsmöglichkeiten in der Schreinerei fast

unerschöpflich. Dann finden wir das Holz im Hoch- und Tiefbau und in übrigen Betrieben des Baugewerbes, im Eisenbahnbau, in der Käferei, Drechslerei, Wagnerei, in der Schnitzerei, auch als Grundstoff zur Herstellung von Zellulose, Papier und Karton, als Werkstoff in Sportgerätefabriken, dann als Verpackungsmaterial für große Maschinen und in vielen weiteren holzverarbeitenden Betrieben usw.

Eine der frühesten Verwendungen fand das Holz als Brennstoff. Die Entdeckung des Feuers bedeutete kulturellen Aufstieg. Auch heute noch ist in den Berggebieten der Holzbezug zu Brennzwecken groß.

Der Wald als Schutz der Heimat, als nationaler Reichtum, als Wirtschaftsgut von größter Bedeutung, ist im wahrsten Sinne des Wortes Allgemeingut des Volkes. Er ist ein wertvolles Erbe, das uns unsere Vorfahren zu treuhänderischer Erhaltung und Verwaltung überlassen haben zur Weitergabe an unsere Nachfahren.

I. Be.

Spielend leicht...



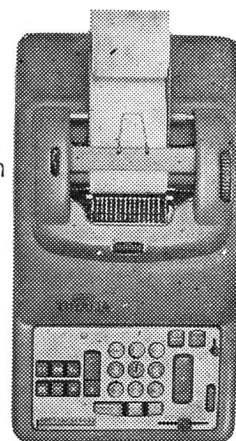
Dr. M. Heusinger / Gestaltung H. Bahler

lässt sich der BEL-DOOR-Herd sauberhalten. Stets weiter verbessert ist er seit Jahren nicht nur der schönste, sondern auch technisch der modernste Elektroherd. Bedeutende BEL-DOOR-Vorteile: Leuchtschalter, beheizbare Geräteschublade, schräges Schaltpult, grosser Backofen mit aushängbarer Türe und Schauglas, Innenbeleuchtung, Thermostat, Infrarotgrill sowie Grillspiess mit Motor.

Prometheus

PROMETHEUS AG  
FABRIK ELEKTR. HEIZ- UND  
KOCHAPPARATE  
LIESTAL TELEFON 061 / 84 44 71

Einfach,  
schnell und  
sicher  
rechnen Sie  
mit den  
schreibenden  
TOTALIA-  
Kalkulatoren



Erhältlich in 6 verschiedenen Modellen, Ihren Wünschen und Ihrem Budget angepasst. Hervorragend das Modell 8381 mit Division, optimal das Modell 8561 mit automatischer Speicherung der Totale, eine grosse Hilfe in der Fakturierung. Verlangen Sie Gratisprospekt oder unverbindliche Vorführung.

ROBERT  
**GUBLER A.G.**  
BÜROMASCHINEN

Müllerstrasse 44  
Zürich 4  
Telefon 051 23 46 64

**Hensel & Co.**

LICHT  
KRAFT  
TELEPHON

Werkstätte für Schalttafelbau

Zürich 6 Beckenhofstrasse 62 Telefon (051) 26 17 44  
Dietikon Badenerstrasse 61 Telefon (051) 88 94 81